

## **PROMOS-Erfahrungsbericht über ein Praktikum an der Germanistikabteilung der Sun Yat-sen Universität in Guangzhou und Zhuhai, China**

**Studienfächer:** Germanistik, Sozialwissenschaften (MA LA Gym/Ge, 2. Semester)  
**Praktikumszeitraum:** 7.09.2016-17.11.2016

### 1) Bewerbung, Vorbereitung und Allgemeines

Im März 2016 bewarb ich mich auf eine Ausschreibung des Zentrums für LehrerInnenbildung Köln. Die Ausschreibung richtete sich speziell an Lehramtsstudierende mit dem Studienfach Deutsch. Die Praktikumsbeschreibung sah einen achtwöchigen Aufenthalt an der Sun Yat-sen Universität in der Volksrepublik China vor.

Die Universität wurde im Jahr 1924 von dem Politiker und Arzt Dr. Sun Yat-sen, einer „revolutionären Persönlichkeit“ innerhalb Chinas republikanischer Gründungsgeschichte, etabliert. Die Sun Yat-sen Universität zählt zu den renommiertesten akademischen Einrichtungen Chinas und genießt darüber hinaus in ganz Asien großes Ansehen. Eine Besonderheit der Universität ist die Verteilung der Institute auf verschiedene Campi innerhalb der chinesischen Provinz Guangdong. Die Praktikums Einrichtung, die Germanistik-Abteilung der School of Foreign Languages, verfügt über Standorte in den Städten Guangzhou und Zhuhai. Die Praktikumsausschreibung sah die eigenständige Planung und Durchführung von Deutschunterricht vor. Außerdem sollten Einblicke in administrative Abläufe der universitären Einrichtung ermöglicht werden.

Im Mai 2016 erhielt ich die Zusage über den Praktikumsplatz sowie die Zuteilung einer chinesischen Betreuerin für didaktische Angelegenheiten. Eine erste Kontaktaufnahme mit der Gastinstitution erfolgte via E-Mail. Meine Praktikumsbetreuerin informierte mich über die vor Praktikumsbeginn zu leistenden Unterrichtsvorbereitungen. Ich erarbeitete zwei detaillierte Unterrichtsverlaufspläne zu unterschiedlichen Seminargruppen.

Das Seminar „Wissenschaftliches Schreiben“ plante ich für Studierende aus dem vierten Studienjahr mit dem sprachlichen Niveau B2/C1. Eine Herausforderung dieser Seminarvorbereitung stellte die gleichmäßige Verteilung der Unterrichtszeit auf zwei Schwerpunkte dar: Sowohl theoretisches Wissen zum akademischen Schreiben als auch Unterrichtsphasen praktischen Arbeitens an konkreten Projekten der Studierenden sollten bei der Planung Berücksichtigung finden.

Ein zweites Seminar bereitete ich für Studierende aus dem zweiten Studienjahr mit dem sprachlichen Niveau A2/B1 vor. Die Wahl des Seminarthemas stand mir frei; als Prämisse galt lediglich die Auseinandersetzung mit Deutscher Literatur. Nach ausgiebiger Rechercharbeit entschied ich mich für folgendes Thema: „Unterwegs in Deutschland - Zum Roadtrip-Motiv in Literatur und Film“. Mit der Auswahl dieses Themas sah ich die Möglichkeit, sowohl Deutsche Literatur als auch Filmkunst mit landeskundlichen Aspekten im Unterricht zu verknüpfen. Die Vorbereitung der beiden Seminare erforderte neben der Erstellung von Unterrichtsverlaufsplänen sowie didaktisch-methodischen Überlegungen auch die Gestaltung von Unterrichtsmaterialien wie beispielsweise Arbeitsblättern und Handouts.

Für organisatorische Fragen wurde mir ein weiterer Ansprechpartner der School of Foreign Languages zur Verfügung gestellt. Dieser unterstützte mich bei den Visumsvorbereitungen sowie bei der Suche nach einer Unterkunft. Die für den Visumsantrag erforderliche offizielle

Einladung der Universität wurde mir per E-Mail gesendet, sodass ich mich problemlos für ein Studentenvisum (X2, 90 Tage) bewerben konnte. Als Unterkunft wurde mir ein Platz im internationalen Studentenwohnheim auf dem Campus in Zhuhai zugesichert. Des Weiteren kümmerte ich mich um die erforderliche Auslandskrankenversicherung und beantragte im Studierendensekretariat der Universität zu Köln ein Urlaubssemester.

## 2) Ankunft und Unterbringung

Am 5.09.2016 landete ich am Internationalen Flughafen in Guangzhou. Von dort nahm ich einen Bus zum Campus nach Zhuhai. Da die Businformationen nur auf Chinesisch ausgeschildert waren und die Angestellten kein Englisch sprechen konnten, war ich für die Wegbeschreibung meines Praktikumsbetreuers sehr dankbar und erreichte die Busstation der Universität ohne Probleme. An der Bushaltestelle wurde ich sehr freundlich von vier Studierenden empfangen und zum Studentenwohnheim begleitet. In dem Studentenwohnheim waren ausschließlich internationale Studierende untergebracht. Ich teilte mir mein Zimmer mit einer Spanierin. Das Zimmer verfügte über ein eigenes Badezimmer. Die Atmosphäre unter den Studierenden in dem Wohnheim war sehr angenehm. Man trat schnell in Kontakt und unterstützte sich gegenseitig. Allerdings wurden wir streng von den Aufseherinnen des Heimes „bewacht“. Auf den Fluren waren Kameras installiert und zwischen 23 Uhr und 6 Uhr durfte das Wohnheim nicht verlassen bzw. betreten werden. Vor den Eingangstüren des Wohnheims wurden nachts Eisenketten angebracht, sodass streng genommen im Notfall dieses Wohnheim gar nicht hätte verlassen werden können.

In den ersten Tagen nach meiner Ankunft mussten zunächst organisatorische Angelegenheiten geregelt werden. Mit meinem Betreuer registrierte ich mich an der Universität und beantragte eine Student ID Card, die mit Geld aufgeladen als Zahlungsmittel in der Mensa oder im Supermarkt auf dem Campus diente. Des Weiteren fuhr ich mit zwei Studierenden zur lokalen Polizeistation, um eine Aufenthaltsgenehmigung zu beantragen, was einen halben Tag beanspruchte. Auch dort war ich dankbar für die Dolmetschertätigkeiten der Studierenden, da die Polizeibeamten über keine Englischkenntnisse verfügten.

## 3) Praktikumsverlauf

Mein Praktikum bestand darin, die bereits in Deutschland vorbereiteten Kurse zu unterrichten. Insgesamt unterrichtete ich zwei Kurse mit jeweils acht Sitzungen. Eine Sitzung dauerte 90 Minuten. Zusätzlich bot ich Beratungssitzungen für Studierende mit Bachelorarbeitsvorhaben an. Dieses Beratungsangebot wurde zunächst zögernd von den Studierenden angenommen, jedoch gegen Praktikumsende vermehrt genutzt. Der Umgang mit den Studierenden war stets angenehm und die Studierenden zeigten sich sehr respektvoll. Unterrichtsstörungen gab es keine; die Studierenden hörten im Allgemeinen sehr aufmerksam zu. Es dauerte einige Unterrichtsstunden, bis sich die chinesischen Studierenden an meinen „deutschen Unterrichtsstil“, gewöhnt hatten: Somit waren Diskussionen und offene Gespräche zu Anfang nur schwer möglich. Wenn ich eine Frage stellte, wurden die Antworten meistens im Plenum gemeinsam gesprochen – eine Erfahrung, die ich mit anderen europäischen LehrerInnen teilte. Ein „MeldeSystem“ wie in der deutschen Unterrichtskultur war meinen Studierenden nicht bekannt und musste zunächst initiiert werden. Zu Beginn stellte auch häufig die Kommunikation ein Problem dar. Ich bemühte mich sehr, langsam und deutlich zu sprechen und schrieb schwierige Vokabeln an die Tafel. Auch die von mir erarbeiteten Unterrichtsmaterialien stellten sich zum Teil als zu schwierig heraus, da das Sprachniveau der Studierenden deutlich unter dem erwarteten Level lag. Durch zusätzliche Vokabellisten

konnte ich den Studierenden die Arbeit mit den vorbereiteten Materialien wie beispielsweise Textauszügen aus dem Jugendroman „Tschick“ (2010) erleichtern. Neben meinen unterrichtspraktischen Tätigkeiten wurde ich mit weiteren Aufgaben betraut: Ich korrigierte ein Abstract für eine chinesische Kollegin, beschäftigte mich mit der Neugestaltung des Curriculums für den Kurs „Schreiben“ und unterstützte einen Kollegen bei der Durchführung und Bewertung von Prüfungen.

Problematisch für meine Arbeit an der Universität stellten organisatorische Aspekte dar. Die Suche nach geeigneten Unterrichtsräumen erwies sich als kompliziert, da die Frage der Zuständigkeit nur schwer beantwortet werden konnte. Des Weiteren gab es sowohl in meinem Studentenwohnheim als auch auf dem gesamten Campus entweder keine oder eine unzureichend schnelle Internetverbindung, was die Unterrichtsvorbereitung erheblich erschwerte. Der Umgang mit den Kolleginnen und Kollegen des Instituts war stets sehr freundlich und zugewandt, allerdings wäre eine inhaltliche Betreuung meines Unterrichts mit gelegentlichen Hospitationen anderer Dozentinnen oder Dozenten wünschenswert gewesen. Zudem bedauerte ich sehr, dass ich bis auf ein paar wenige Worte kaum Chinesisch lernte. Erst einige Zeit nach meiner Ankunft erfuhr ich – obwohl ich mich schon rechtzeitig um einen Kurs bemüht hatte – dass eine Teilnahme an einem Chinesisch-Kurs an der Universität problemlos möglich gewesen wäre. Diesbezüglich hätte ich mir im Vorfeld mehr Informationen von meiner Gastinstitution gewünscht.

#### 4) Freizeitgestaltung

In meiner Freizeit traf ich mich insbesondere mit vielen weltoffenen und gesprächsfreudigen Menschen. Gerne ging ich mit chinesischen Kollegen oder auch meinen Studierenden in der Mensa essen. Das Essen in der Mensa auf dem Zhuhai Campus hat mir ausgesprochen gut gefallen; es war variantenreich und zudem sehr preiswert. Während des Essens thematisierten wir mit Vorliebe die Besonderheiten der jeweiligen Kultur. Sowohl meine chinesischen Kolleginnen und Kollegen als auch meine Studierenden freuten sich stets über die Möglichkeit, Deutsch mit mir zu sprechen. Obwohl ich die Chinesen im Allgemeinen als sehr freundlich und liebenswürdig kennen lernte, war ein privater Kontakt mit vielen nur schwer möglich. Ich pflegte viele internationale Kontakte zu Studierenden aus meinem Studentenwohnheim. Gemeinsam unternahmen wir Ausflüge außerhalb des Campus, gingen in Clubs oder in eine Bar, die von zwei europäischen Studierenden unweit des Campus eröffnet wurde. Da die Stadt Zhuhai am Meer liegt und das Wetter meistens sehr heiß war, ergab sich die Möglichkeit, auf kleinen Inseln am Strand zu zelten oder im Meer schwimmen zu gehen. Des Weiteren gab es ein großes Sportangebot auf dem Campus. Somit ging ich häufig ins Schwimmbad, nahm Tennisunterricht oder traf Kolleginnen zum Workout auf dem Sportplatz.

Darüber hinaus bot mein Praktikum viel Zeit zum Reisen, da die Wochenenden unterrichtsfrei waren und es einige Feiertage gab wie zum Beispiel das Mondfest oder die Nationalfeiertage. Somit besichtigte ich Peking und Shanghai und das nur zwei Autostunden entfernte Hong Kong.

#### 5) Persönliche Erkenntnisse und Tipps für zukünftige Studierende

Meine Zeit in China hat mir trotz einiger Komplikationen bezüglich der Praktikumsorganisation sehr gut gefallen. Das Unterrichten in einem anderen kulturellen Rahmen stellte eine wichtige Erfahrung dar, die mir auch für unterrichtspraktische Tätigkeiten

in Deutschland künftig helfen wird. Insbesondere im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ konnte ich meine didaktischen Kompetenzen weiterentwickeln. Dies ist angesichts der aktuellen starken Zuwanderung in Deutschland für mich und meine berufliche Zukunft in den Bereichen Bildung, Politik und Gesellschaft persönlich sehr bedeutsam. Durch die fehlende inhaltliche Betreuung meines Unterrichts lernte ich, sehr selbstständig didaktische Fragestellungen und Konflikte zu lösen. Ich habe viele nette Menschen kennen gelernt, mit denen ich mich auch weiterhin austauschen möchte. Einen zweiten Besuch an der Sun Yat-sen Universität könnte ich mir vorstellen!

Zum Schluss liste ich einige Tipps für Studierende auf, die Interesse haben, einige Zeit in China zu verbringen:

1) Einrichten eines VPN Clients (Virtual Private Network)

Da viele Webseiten in China gesperrt sind, ist es ratsam, einen VPN zu erwerben. Ich habe insbesondere für die Recherche von Literatur den VPN Zugang der Universität zu Köln genutzt.

2) Installation der App „WeChat“ auf dem Smartphone

„WeChat“ ist das chinesische „WhatsApp“. In China funktioniert prinzipiell alles über diese App. Sie ist nicht nur Kommunikations-, sondern auch zugleich Zahlungsmittel. Ich habe meine Kurse und Termine ausschließlich über diese App organisiert. Sie sollte bereits in Deutschland installiert werden, da eine Installation in China nicht immer funktioniert hat, wie mir mitgeteilt wurde.

3) Einrichten eines Kontos bei der DKB oder der Comdirect-Bank

Mit diesen Banken ist kostenloses Abheben von Bargeld an fast allen chinesischen Bankautomaten möglich.

4) Mitbringen einiger Passbilder

Diese sind für Behördengänge oder organisatorischen Angelegenheiten in der Universität erforderlich.

5) Erlernen erster Chinesisch-Kenntnisse wird dringend empfohlen!

Köln, den 23.12.2016



(Jule Lorleberg)